

»Jeder trägt Vorurteile in seinem Kopf«

Das Projekt »Academic Experience Worldwide« hilft asylsuchenden Akademikern bei der Integration

Sie waren bereits seit Monaten in dem kleinen deutschen Dorf im Norden. Doch mussten sie erst Merle Becker begegnen, damit jemand aus dem 600 Seelen-Dorf mit ihnen ins Gespräch kam. Becker erfuhr, dass die Asylbewerber bereits seit vier Monaten im Dorf ihrer Eltern waren und bis zu diesem Zeitpunkt noch niemand mit ihnen geredet hatte. Dabei sei das Dorf so klein, dass jeder jeden kenne, so Becker: „Das hat mich extrem schockiert. Ich hatte schon viele Personen gehört, die über die Asylsuchenden geredet haben, aber niemand hatte mit ihnen gesprochen.“

Auf Augenhöhe

Dieses Erlebnis teilte Merle Becker ihrer Freundin Melusine Reimers mit, die sich im Studium viel mit Flüchtlings- und Asylpolitik auseinandergesetzt hatte. Bei einem Glas Bier grübelten beide über die Problematik und entwickelten gemeinsam eine Idee. Sie brauchten jedoch erst einmal einen Fokus, „denn das Problem ist zu groß. Man kann die Welt nicht auf einmal retten“, so Becker. Sie konzentrierten sich auf die Umsetzbarkeit und ihre vorhandenen Ressourcen und landeten schnell bei der Universität. So kam die Idee zustande, das Projekt im akademischen Rahmen anzusiedeln und speziell auf Asylbewerber mit Abschluss auszurichten. Im Mittelpunkt ihrer Idee stand die Möglichkeit, dass die Asylsuchenden etwas zurückgeben können, damit sich alle auf einer Augenhöhe begegnen und wertvolle Potentiale genutzt werden. So bildete sich das Konzept eines

Tandems heraus: Studierende helfen Asylbewerbern bei sprachlichen Hürden und Amtsgängen, Asylbewerber helfen Studierenden bei inhaltlichen Schwierigkeiten im Studium. Dabei entsteht kein Machtgefälle, wie es bei anderen Hilfsorganisationen meist der Fall ist.

Menschen mit Biographie

An dem Projekt nehmen viele Asylbewerber aus Eritrea, Afghanistan, Äthiopien und anderen Ländern teil und aus allen möglichen Fachbereichen wie Wirtschaftswissenschaft, Lehreraamt, Medizin, Geographie und Geisteswissenschaften. Der Andrang sei groß: „Die Menschen suchen einen Ausweg aus der Isolation“, so Becker. Es sei besonders schwierig für die Menschen, dass sie in ihrem Heimatland etwas erreicht hätten, zum Beispiel eine Anwaltskanzlei hatten oder eine eigene Praxis, doch wenn sie nach Deutschland kommen, sie von Glück reden können, dass sie als Putzkraft tätig sind. „Und dass überhaupt jemand mal fragt, was sie für Qualifikationen mitbringen. Flüchtlinge werden primär als Flüchtlinge behandelt und nicht als Personen, die darüber hinausgehende Interessen verfolgen“, so Reimers. Dabei handele es sich um Menschen mit Biographien und Fähigkeiten, von denen die Gesellschaft profitieren könne. Es fehle ganz klar an Kommunikation. „Wir haben letztens erfahren, dass ein Asylbewerber schon zwei Jahre in Deutschland war, bevor er seinen Antrag stellte. Als wir ihn fragten, was er denn so lange gemacht habe, antwortete er,



Fotos: Academic Experience Worldwide

ANZEIGE



JOB-MESSE

Der pädagogischen Praxis auf der Spur

Freitag, 23. Januar 2015, 10:00–16:00 Uhr

Goethe-Universität Frankfurt a. M., Campus Westend, PEG-Gebäude (Foyer)

Du studierst Erziehungswissenschaften, Sozialpädagogik oder Soziale Arbeit? Du bist auf der Suche nach einem Job am Ende deines Studiums?

Dann bist du auf der Job-Messe genau richtig! Hier präsentieren sich Organisationen aus dem Bildungs- und Sozialbereich.

Höhepunkt der Job-Messe 2015:

Die Verleihung des Hessischen Preises für gute pädagogische Praxis.

www.jobmessen-uni-frankfurt.de

er hätte seinen Master in München gemacht. Er erzählte uns davon nichts, weil ihm immer gesagt wurde, dass Asylbewerber mit ihren Abschlüssen nicht arbeiten könnten“, so Becker. Auch in den Medien seien die Asylbewerber hauptsächlich als homogene Gruppe dargestellt. „Die sind arm, die brauchen Hilfe. Sie werden überhaupt nicht als einzelne Menschen dargestellt“, so Becker. Es werde nicht wahrgenommen, dass sie etwas erlebt und aufgebaut haben, dass sie Familie haben und Wünsche, Ziele, Talente. „Niemand will sein Zuhause verlassen“, meint Becker.

Durch die postkoloniale Brille

Begleitend zu den Tandems, die Asylbewerber und Studierende selbstständig und privat organisieren, finden wöchentlich im Wechsel ein Seminar und eine Sprechstunde statt. Letztes Semester wurde im Seminar, das von Reimers geleitet wird, das Bild der Asylsuchenden in den Medien analysiert. „Da haben die Asylbewerber gesehen, wie sie in den Medien dargestellt werden. Das war sehr schockierend für sie“, sagt Reimers. Es entstand das Bedürfnis, dieses Bild zurechtzurücken, indem mit einem befreundeten Filmteam ein Kurzfilm erarbeitet wird. Ergänzt werden soll der Film durch ein Fotoprojekt. „Jeder trägt Vorurteile in seinem Kopf, man muss sich dessen nur bewusst sein“, so Becker. Auch die Studierenden reagierten überrascht, als sie merkten, dass der Flüchtling

aus Äthiopien in seiner Masterarbeit mit denselben Methoden vorgegangen ist, die sie auch angewendet hätten. Übrigens schrieb dieser Student seine Arbeit über Flüchtlinge aus dem Südsudan und wurde kurz darauf selbst zum Flüchtling.

Teil der deutschen Gesellschaft

Becker und Reimers führten am Ende des Semesters eine Evaluation durch und bekamen durchweg positive Rückmeldung. „Die Asylbewerber haben fast alle bei der Evaluation angegeben, dass sie sich freuen, dass es deutsche Menschen gibt, die sich dafür interessieren, wer sie sind und was sie machen. Überhaupt das Gefühl zu haben, Teil der deutschen Gesellschaft zu sein“, sagt Reimers.

Tamara Marszalkowski

Für die Teilnahme an dem Projekt werden den Asylbewerbern Zertifikate ausgestellt, die sich in Zukunft positiv auf ihren Antrag auswirken könnten.

Spenden (für den Gasthörerbeitrag und RMV-Tickets), Helfer und Tandempartner werden immer gesucht!

Näheres unter
➤ www.aeworldwide.de